

50. JAHRESTAGUNG DER SÜDBADISCHEN ZAHNÄRZTESCHAFT UND 9. SPEZIALPODIUM KIEFERORTHOPÄDIE

WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH AUF HOHEM NIVEAU

Ein Beitrag von Dr. Claudia Obijou-Kohlhas und Cornelia Schwarz



Von Links: Prof. Dr. Christopher J. Lux (Heidelberg), Prof. Dr. Britta A. Jung (Freiburg), Prof. Dr. Dr. Bernd Lapatki (Ulm) und Prof. Dr. Bernd Koos (Tübingen).

Am 17.4.2026 wird im Confer-tainment-Center des Europa-Parks in Rust die 50. Jahrestagung der südbadischen Zahnärztinnen und Zahnärzte stattfinden – und in dessen Rahmen das 9. Spezialpodium Kieferorthopädie.

Initiiert wurde das Format auf Anregung der Fachgruppen durch die Bezirkszahnärztekammer (BZK) Freiburg, namentlich unter maßgeblicher Mitwirkung ihres stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Georg Bach. Ziel war und ist es, zusätzlich zum zahnmedizinischen Hauptprogramm – unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Elmar Hellwig – auch vertiefende Angebote für spezialisierte Kolleg/-innen zu schaffen.

Während die Jubiläumstagung insgesamt unter dem Motto „Schmerzfälle, Notfälle und Unfälle – Das Unvorhersehbare meistern“ steht, geht es beim Spezialpodium Kieferorthopädie gelassener zu. Von der Dysgnathiechirurgie (Schramm/Lapatki, Ulm) über die Behandlung des Tiefbisses (Lux, Heidelberg) und die Ulmer dia.mand (Lapatki, Ulm) geht es zu den Grenzen, Limitationen und Chancen der Aligner-Technik (Koos, Tübingen).

Die Qualität des Symposiums lässt sich am besten mit einem Rückblick auf

die Vergangenheit beschreiben. Im vergangenen Jahr versammelten sich rund 130 kieferorthopädisch interessierte Kolleg/-innen im „Salla Bianca“ des Veranstaltungszentrums, um sich dort über aktuelle Forschungsschwerpunkte, diagnostische Verfahren und therapeutische Konzepte auszutauschen. Unter der Moderation von Dr. Martin Leupolz präsentierten die Leiter/-innen der vier kieferorthopädischen Universitätskliniken Baden-Württembergs Einblicke in ihre wissenschaftliche Arbeit.

Prof. Dr. Britta A. Jung (Universität Freiburg) stellte die diagnostische Aussagekraft bildgebender Verfahren in den Mittelpunkt und zeigte, welche Rolle die radiologische Analyse für die moderne Kieferorthopädie spielt. Sie verglich in diesem Zusammenhang die Hybrid-GNE mit der konventionellen GNE und resümierte, dass die dentalen Nebeneffekte bei der skelettal gestützten Hybrid-GNE bei älteren Patient/-innen geringer sind.

Prof. Dr. Christopher J. Lux (Universität Heidelberg) beschäftigte sich mit den klinischen und biologischen Aspekten der Extraktion erster Molaren und stellte praxisorientierte Handlungsempfehlungen vor. Bei einer schweren MIH (Molaren-Inzisiven-Hypomineralisations-Erkrankung) empfahl der Referent die symmetrische oder asymmetrische Extraktion der 6er, um eine langjährige Kons-Behandlung und dauerhafte Überempfindlichkeiten zu vermeiden. Anhand der Einteilung der Zahnreifestadien nach Demirjian (1973) beschrieb Prof. Lux, wie Behandler/-innen den richtigen Extraktionszeitpunkt finden können, um die Erfolgsquote für einen spontanen Lückenschluss zu steigern. Wird die Extraktion der ersten Molaren zum richtigen Zeitpunkt durchgeführt, können gezielt Prämolaren nach distal und 7er nach mesial wandern und gleichzeitig frontale Engstände und Bisslagekorrekturen durchgeführt werden.

Prof. Dr. Dr. Bernd Lapatki (Universität Ulm) ging der Frage nach, inwieweit digitale Superpositionstechniken bei Kiefer- und Gesichtsmodellen über die rein illus-

trative Darstellung hinaus diagnostisch und therapeutisch nutzbar sind. Er beschrieb den derzeit schnell voranschreitenden technologischen Fortschritt in der Kieferorthopädie als „Transitionsphase“, in der die bisher etablierten Verfahren durch neue, digitale Innovationen ersetzt werden. Während das Intraoralscanning in den kieferorthopädischen Praxen weitgehend etabliert und für die Kieferorthopädie in seinen Augen ausreichend genau ist, sieht er das Facescanning wegen der hohen Anschaffungskosten und der geringen Verbreitung zum jetzigen Zeitpunkt primär für wissenschaftliche Anwendungen als relevant an.

Mit der komplexen Thematik cranio-mandibulärer Dysfunktionen (CMD) und deren Einordnung im kieferorthopädischen Kontext befasste sich Prof. Dr. Bernd Koos (Universität Tübingen). Er machte gleich zu Beginn seines Vortrages darauf aufmerksam, dass vor jeder kieferorthopädischen Behandlung zumindest eine „Minimaldiagnose“ bei Verdacht auf eine CMD aus forensischen Aspekten durchgeführt werden sollte. Liegen beim CMD-Kurzbefund zwei oder mehr positive Befunde vor, so empfahl er im Anschluss, eine ausführliche Funktionsanalyse in Form einer instrumentellen Funktionsanalyse oder einer manuellen Strukturanalyse durchzuführen. Bildgebende Verfahren wie PSA, DVT oder MRT befürwortete der Referent als weitere diagnostische Hilfsmittel, insbesondere bei den von ihm beschriebenen Sonderfällen posttraumatisch entstandener Dysgnathien und Juveniler Idiopathischer Arthritis (JIA).

Die lebhaften Diskussionen, die sich teils bis in die Pausen hinein fortsetzten, belegten eindrucksvoll das große Interesse und die fachliche Tiefe der Veranstaltung. Referent/-innen und Themen versprechen auch in diesem Jahr eine spannende und vielfältige Tagung. Wer mehr über die 50. Jahrestagung der südbadischen Zahnärztinnen und Zahnärzte erfahren oder sich direkt anmelden möchte, findet weitere Informationen unter www.fortbildung-rust.de. ■



Abb. 1: Prof. Dr. Dr. Bernd Lapatki.

Abb. 2: Prof. Dr. Christopher Lux.

Abb. 3: Prof. Dr. Britta Jung.

Abb. 4: Prof. Dr. Bernd Koos.